

# Frankenberger Tageblatt

Begründet 1842.

## Bezirks-Anzeiger

65. Jahrgang.

Amtsblatt für die königliche Amtshauptmannschaft Jloha, das königliche Amtsgericht und den Stadtrat zu Frankenberg i. Sa.

Verantwortlicher Redakteur: Ernst Köhler in Frankenberg i. Sa. — Druck und Verlag von C. G. Köhler in Frankenberg i. Sa.

**Ersteilung an jedem Wochentag abends** für den folgenden Tag. Bezugspreis vierteljährlich 1 M 50 S, monatlich 50 S. Zeitungslohn extra. — Einzelnummern laufend Monats 5 S, früherer Monate 10 S.

**Bestellungen** werden in unserer Geschäftsstelle, von den Notizen und Ausgaben, sowie von allen Postanstalten Deutschlands und Oesterreichs angenommen. Nach dem Auslande Versand wöchentlich unter Kreuzband.

**Ankündigungen** sind rechtzeitig aufzugeben, und zwar größere Inserate bis 9 Uhr vormittags, kleinere bis spätestens 11 Uhr mittags des jeweiligen Ausgabestages.

**Für Aufnahme von Anzeigen** an bestimmter Stelle kann eine Garantie nicht übernommen werden.

51. Telegramme: Tageblatt Frankenberg/Jachsen.

**Anzeigenpreis:** Die 6-sp. Zeile oder deren Raum 15 S, bei Lokal-Anzeigen 12 S; im amtlichen Teil pro Zeile 40 S; „Eingekauft“ im Redaktionsteil 30 S. Für schwierigen und tabellarischen Satz Aufschlag, für Wiederholungsdruck Ermäßigung nach feststehendem Tarif. Für Nachweis und Oportun-Annahme werden 25 S Extragebühr berechnet. Inseraten-Nachnahme auch durch alle deutschen Annoncen-Expeditoren.

### Zur Lage in Ägypten.

Der „Figaro“ setzt seinen Lesern von neuem die Unwahrheit vor, mit den Anstrengungen der ägyptischen Nationalpropaganda vereinigen sich die Bemühungen der deutschen Agenten in Kairo und anderswo, um den allgemeinen Rufstand des mohammedanischen Ägyptertums zu erregen. Die Wiederholung dieser erst in voriger Woche von der unterrichteten deutschen Presse als Tendenz-lüge gekennzeichneten Behauptung enthält ihren Zweck nur allzu deutlich. Es gilt, die ohnedies durch die ägyptischen Gerüchte beunruhigte öffentliche Meinung Großbritanniens abermals gegen Deutschland einzunehmen. Und wo das Mißtrauen so leicht geweckt ist wie im britischen Volk, hofft der „Figaro“ auf einen umso rascheren Effekt seiner Treiberei. Deutschland als der heimliche Unruhestifter beim ganzen Islam, um in Ägypten den Franzosen, in Tripolis den Italienern, in Ägypten den Engländern Schwierigkeiten zu bereiten: was wäre mehr geeignet, neuen Unwillen gegen die deutsche Politik zu erzeugen!

Glücklicherweise sind die leitenden Staatsmänner an der Rheinfront nicht so leicht zu täuschen, wie die Pariser Zeitungs-Informanten ohne weiteres zu erkennen. Denn angenommen, Deutschland bediene sich des Mittels der Spione und Agenten, um die islamitische Welt gegen die jeweiligen Befürworter der betreffenden Gebiete zu entfachen, angenommen, der „heilige Krieg“ bräche mit seinem ganzen Fanatismus gegen die Engländer in Ägypten los: was wäre dann der reale Nutzen, den die deutsche Politik von einem solchen Unternehmen hätte? Ein grausames Blutvergießen wäre die erste Folge. England würde mit allen ihm verfügbaren Nachmitteln die Erhebung des Mohammedanismus niederschlagen trachten, und wir wissen aus der Kolonialgeschichte Englands, wie wenig wünschenswert der Brille in seiner Kampfmethode ist, wenn er zur Erhaltung seines Prestiges, das am Nil in erster Reihe in Frage käme, widerspenstige islamitische Völkerschaften zur Aktion zu bringen hat. Siegt Großbritannien, so bliebe alles beim alten, und der etwaige Verdacht, daß Deutschland die panislamitische Propaganda unterstützt hätte, würde uns über vergolten werden. Gewinne oder der Islam allehand Vorteile, so wäre es zum mindesten fraglich, ob sich die siegreichen Söhne des Propheten darauf besinnen, daß Deutschland ihm Helfershelfer gewesen wäre. Dazu müßten wir vor dem abendländischen Europa in den Ruf kommen, eine Politik des geheimen Ausputschens wider die Gebote der Menschlichkeit getrieben zu haben.

Daß sich die Artikelschreiber des „Figaro“ diese einfachen Konsequenzen nicht klar machen, wissen wir; der Haß ist bli-b. Aber die Reiter der britischen amtlichen Politik sind entfernt davon, an die „Figaro“-Legenden zu glauben. Das jüngst veröffentlichte englische Weißbuch über den letzten Streitfall mit der Türkei erkennt das legale Verhalten Deutschlands in dieser Affäre voll und ganz an und hält sich überall von jeder Andeutung frei, daß Deutschland insgeheim dem Sultan den Rücken stärke. Inzwischen finden die aus Ägypten gemeldeten Gärungssymptome auch in der deutschen Presse sorgsame Beachtung. Die Blätter in Kairo führen zum Teil eine stark aufreizende Sprache. Namentlich werden die Engländer der nutzlosen Hätte ob der Äit und Weise gegährt, wie die ausführenden Ägypter kürzlich bestraft wurden. In dem erwähnten Weißbuch hat Lord Cromer eine bemerkenswerte Schilderung des Panislamismus beigezeichnet und einen von einem Mohammedaner an Lord Cromer geschriebenen Brief hinzugefügt, der „im Namen des ägyptischen Volkes“ mit dem allgemeinen Kampfe droht, falls der Sultan dazu aufstehe. Freilich ist das ceterum censeo des britischen Vertreters am Nil immer wieder die Mahnung, die englischen Truppen in Ägypten zu verstärken. Nach Londoner Blättern will Lord Cromer besonders eine Vermehrung der britischen Besatzung von Gharra, ferner die Einrichtung britischer Posten an verschiedenen Punkten des Sudan und eine Erhöhung der Zahl der britischen Offiziere auf Kosten der unzuverlässigen eingeborenen Offiziere. Wenn auf der einen Seite die Zweifellosigkeit in hohem Maße reformerische Verwaltung des englischen Gouverneurs mit Recht gepriesen wird, so wird man sich auf der anderen Seite der zweifelnden Frage nicht erwehren können, wo denn das Mißverhältnis im Lande bei einem im ganzen so vorzüglichen Regiment seine Quelle habe. Und je weniger man diese Frage klar beantworten kann, umso lebhafter muß sich die Vermutung wieder aufdrängen, in England werde die Lage in Ägypten in besonders dunklen Farben gemalt, um auf bestimmte Schritte der britischen Politik vorzubereiten.

### Deitliches und Sächsisches.

Der Nachdruck unserer Deitlichen Originalberichte ist nur mit genauer Quellenangabe gestattet.  
Frankenberg, 20. Juli 1906.

18. Vermißt wird seit gestern das achtjährige Söhnchen Karl Martin des Geschäftsführers R. Ernst Grotzsch, wohnhaft Seiler-gasse. Der Kleine ist gestern nachmittags gegen 3 Uhr aus der elterlichen Behausung fortgegangen, mit der Mitteilung, gegen 7 Uhr zurückzukehren. Abends in der 8. Stunde ist er noch von Altersgenossen gesehen worden. Seitdem fehlt jede Spur von dem Knaben. Sein Verschwinden ist umso unerklärlicher, als ein Grund für sein Wegbleiben von daheim nicht vorliegt. Der Aufenthalt über den Aufenthalt des Kindes zu geben vermag, wird gebeten, seine Wahrnehmungen der Familie oder der Polizeibehörde mitzuteilen. Der Knabe war bekleidet mit rotblau gestreifter Bluse und dunkler Hose, ging barfuß und war ohne Kopfbedeckung. Er ist etwa 1,30 Meter groß.

19. Die feierliche Einweihung des Herrn Archidiacons P. Meier findet bekanntlich am kommenden Sonntag in hiesiger Stadtkirche während des Vormittagsgottesdienstes statt. Herr P. Meier ist bereits gestern vormittags von seinem bisherigen Amtsort Bärenstein (Bez. Dresden) nach hier übergeführt und auf dem Bahnhof empfangen und begrüßt worden. Die Einweihung vollzieht der Ephorus, Herr Superintendent Fischer-Ghemmin. Dem Gemeindegesang, der Altarturgie und Schriftvorlesung (Herr Oberpfarrer Ghem) folgt die Hauptfeier. Sie besteht in Vortragsung, Vortragsung des Lebenslaufes des Designanten durch Herrn P. Meier, Uebereignung der Kolation durch Herrn Amtshauptmann Doft-Jloha, Einweihungsrede, Abnahme des Gelöbnisses und Einweihung durch den Herrn Ephorus. Daran schließen sich die Segenswünsche der bei der feierlichen Handlung anstehenden Herren Ortsgeistlichen. Ansprache an die Gemeinde, Gebet und Segenswunsch des Herrn Sup. Fischer beschließen den Akt, und Gemeindegesang leitet danach über zur Antikristpredigt des neuen Selbstregers Herrn P. Meier über Apostelgesch. Kap. 6, 4: „Wir aber wollen anhalten am Gebet und am Amt des Wortes.“ Man darf wohl der Erwartung Raum geben, daß die Kirchengemeindeglieder an dieser Feier vollständig teilnehmen werden.

20. Ein kleiner Refrutenstamm unserer Bürgerschule, die Kinder der Bewahranstalt, hatten gestern das jährlich ihnen bereite Sommerfest auf dem noch im Festschmuck prägnanten Schützenfestplatz — ein ständliches Nachklang des herrlich verlaufenen Schulfestes. Unter munterem Gesang, der freilich unter dem Eindruck der Julihitze nach und nach verstummte, rüdten sie unter Obhut ihrer Pflegerinnen und Pfleger und unter dem Geleit von Eltern und Geschwistern von der Anstalt nach dem Festplatz; und war auch der Marsch für die Kleinsten eine Leistung — keines fiel ab. Kräftig wurde zugegriffen und herrlich schmeckte es, als sie nach dem Marsch und später nach ihrem Spielen und Umzug auf dem Festplatz mit Speise und Trank — die beliebten Märschchen fehlten nicht — bewirtet wurden, doppelt schön schmausste sich's, da Herr Direktor Pragers Kapelle es den Kindern und sich zur Freude machte, fröhliche Weisen dazu zu spielen. Zwei Höhepunkte der Festfeier waren: eine lustige Karussellfahrt, von einem Vorstandsmitgliede ihnen gewährt, und eine von Herrn Musikdirektor Prager von. veranstaltete photographische Aufnahme der Kinderschar. Ob sie wohl alle stillgehalten haben? Mit einem Andenken an die froh verlebten Stunden, welches ein Ehrenmitglied des Vorstandes gestiftet, mit Schilgittern durch Herrn Bildermaler Gsch für den Rückweg versehen, ihre Prämien ein jegliches in der Hand, so zogen frohgestimmt die Kinder heim, und das jugendliche Trommelkorps ließ es sich nicht nehmen, an ihrer Spitze mit Trommelschall marschierend, sie eine gute Strecke zu geleiten. Allen lieben Helfern und Freunden unserer Kinder vielen Dank!

21. Die schweren Gewitter des gestrigen Abends sind über unsere Stadt hinweggezogen, ohne glücklicherweise schwere Schäden anzurichten. Bloß in den Telefonleitungen waren einige, aber nur unwesentliche Störungen zu verzeichnen. Weit stärker war das Auftreten der Wetter im benachbarten Gammelsdorf. Dort fuhr ein Blitzstrahl in das Wohnhaus des Herrn Oberbessigen Thümer. Er schlug bis in die Küche und hinterließ überall Spuren; es wurden zwei Sparren zersplittert und das Dach beschädigt. Der Strahl änderte nicht und die Gutsbewohner kamen mit dem Schrecken davon. Wie wir hören, soll der obere Teil von Oberdorf vom Hagelschlag betroffen worden sein, durch welchen das Obst zum großen Teile von den Bäumen herabgeschmettert wurde. Und aus Gammelsdorf liegt ein folgender Bericht vor: „Gestern abend in der 9. Stunde kam ein Gewitter von Westen über unsere Fluten. Hagelschlag richtete an Feld- und Gartenfrüchten, wie auch an Fensterbänken erheblichen Schaden an. Die Hagelkörner fielen sehr dicht und erreichten die Größe von Haselnüssen, einige auch die Größe von Taubenieren. Das Hagelwetter hielt gegen zehn Minuten an. Es lagen heute früh noch Hagelkörner in den Gärten. Bald nach dem Hagelwetter kam ein anderes Gewitter mit vereinzelt Schlofen.“ Mit Auerwälder war heute morgen nicht möglich, in telephonische Verbindung zu

### Schwauungsang.

Roman von Paul Oscar Köhler.

(11. Fortsetzung.)  
Stammharter erwiderte nichts darauf. Nach längerem Schweigen sagte er: „Hofmann ist nicht lang in Wien geblieben. Das erste halbe Jahr war er bei mir am ersten Bult. Aber das Theaterleben gefiel ihm nicht. Nein, ganz und gar nicht.“  
„Das sagte er.“  
„Sie haben ihn wiedergelesen?“  
„Ja.“  
„Warum sind Sie so einseitig gegen mich, Fräulein Gisela? Können Sie's immer noch nicht verwinden, daß ich Ihnen beim Forenquintett auf die Finger geschaut habe?“  
„Sie erwiderte ein wenig und schüttelte den Kopf. „Sie müssen nicht mehr davon sprechen. Das lüdt mir neulich nur so heraus.“  
„Ach, wissen Sie, Fräulein Gisela, in den letzten Tagen hab' ich viel, viel an die alten Zeiten zurückgedacht.“  
„Er stieg die Stufen in beide Hände — die Ellbogen auf die Knie — und seufzte.  
„Besonders an Hofmann muß' ich viel denken. Ich hab' mich ja damals mit ihm verzoht, aber ... Er war doch der Beste von uns beiden. Talent hatte er. Und ich hab' ihn oft bewundert, weil er so streng gegen sich sein konnte. Als Künstler und — überhaupt. Schade, daß wir damals auseinanderliefen. Er meinte es auch gut mit mir. Und wie er an Ihrem Vater hing.“  
„Sie nicht.“ „Er kam ja auch wieder zu uns nach Bodenbach zurück.“  
„In Ihrem Vater?“  
„Als Vaters Krankheit anfang, vertrat er ihn. Und jetzt ist er sein Nachfolger geworden.“  
„Als Organist?“  
„Ja.“  
„Was Sie sagen.“  
„Und auch die Kammermusikabende hat er fortgesetzt. Und

der Chor ist jetzt noch viel stärker, als unter Vater. Das war Papas ganze Freude, daß er alles in so guten Händen wußte, als es bei ihm zum Sterben kam. Freilich — oft hat er gesagt: „Warum jagen Sie, Gisela? Was hat Ihr Vater gesagt?“  
„Ihren Namen hat er ja nicht gern mehr ausgesprochen. Aber wer wußte immer, wen er meinte, wenn er da so anfragte ... Ja, das mußte sich Hofmann häufig gefallen lassen. Und er sah es schließlich selbst ein.“  
„Was denn, Gisela?“  
„Nun, wenn das oder jenes im Chor Papa nicht so recht gefiel, dann meinte er immer: der andere hätte es besser gemacht, wenn der nicht ... Aber nein, das sage ich nicht.“  
„Da muß ich ja glauben, es ginge auf mich und wäre etwas ganz Schlimmes?“  
„Er ward es eben nie los, daß Sie abtrünnig geworden waren.“  
„Abtrünnig nannte er mich?“  
„Ja. Ach, manchmal, wenn er über Sie in der Zeitung las — es war da doch so oft von Ihnen die Rede, man konnte Sie überallhin verfolgen — da zitterte er ordentlich vor Graß. Daß Sie ihm das angetan hätten. Mit Ihrem großen, großen, schönen Talent. Das war halt einfach — nicht Kunst für ihn. Das andere.“  
„Nicht Kunst. Um.“  
„Ich will Ihnen aber nicht wehe tun, Herr Stammharter.“  
„Das glaub' ich Ihnen, Fräulein Gisela.“  
„Sie landeten und schritten durch den Park. Bei der Orangerie bot sich ihnen ein Wärtergehülfe als Führer an, der ihnen all die Sehenswürdigkeiten zeigte.  
„Sie haben sich die hängenden Gärten, die pittoresken Galerien und Brücken, die bizarren Ruinen an, ohne mit ihren Gedanken dabei zu sein.  
Einmal hieß Stammharter stehen und blickte voll Staunen der vorausschreitenden Landsmann nach. Er bemerkte es jetzt erst, wie schön sie war. Eine besondere, feine, zarte Schönheit. Und doch wieder so etwas Herbes, Verschlossenes, das er bei den Frauen der Kreise, die man die feinen geworden waren, nicht kennen gelernt hatte. Wie jung und rein, wie engelsgut das

kleine Ding doch war. Daß sie schon fünfundsiebenzig Jahre zählen sollte, das wollte ihm gar nicht in den Sinn.  
„Sie mochte sich von ihm beobachtet fühlen, denn plötzlich ward sie unsicher. Das Buch, das sie bisher krampfhaft in den Händen gehalten hatte, entfiel ihr, da sie auf einer vom Regen ausgewaschenen, halbverdrückten Stufe am Eingang zur Tropfsteinhöhle frauchelte.  
„Er hob es auf.  
„Sie wollten im Boot Verläure treiben? Da hab' ich Sie also geführt? Warum haben Sie mir's nicht gesagt?“  
„Es war mir lieb, daß Sie mitkamen.“ Da er lebhafter aufblühte, legte sie hinzu: „Ich wollte so gern einmal hören, wie Sie heute über Vater denken.“  
„Ein wehmütiges Lächeln huschte über sein Antlitz. „Ich hab' ihn immer geliebt — und gefürchtet.“  
„Und haben Sie sich — nie — lustig über ihn gemacht? Auch nicht im stillen?“  
„Gisela, wie kommen Sie darauf?“  
„Ich höre es doch, wie man in der großen Welt über die strenge Musik urteilt. Immerzu höre ich es. Seitdem ich vom Vater weg bin. Und da hätte es mir — unendlich weh getan ... Denn Papa hat Sie lieber gehabt, als sein eigenes Kind. Ja, ich hätte sterben können, das hätte ihm nicht so das Herz zerrißen, als wir das damals, als Sie ...“  
„Sie brach ab. Die letzten Sätze hatte sie hastig herausgestoßen. Nun schämte sie sich ihres temperamentvollen Ausschüßens.  
„Nun ist an heute bei ihnen beiden jede Aufmerksamkeit für die Sehenswürdigkeiten der Jloha. Stammharter lobte den Führer ab.  
Die Sonne ging unter. Während sie auf der Westseite das Boot erwarteten, das durch den Tunnelkanal kam, hatten sie ein wunderwunders Farbenschauspiel.  
Das grelle Licht blendete ihn. Er senkte die Lider. Dabei fiel sein Blick auf das Buch, das er in der Hand gehalten hatte. „Steh da!“ entfuhr es ihm überdrückt.  
(Fortsetzung folgt.)